

## **Predigt am 7.4.24 (1.So.n.O.-Quasimodogeniti) in Pfarrkirchen**

Gnade sei mit euch und Friede von dem der da ist, der da war und der da kommt, als der Allmächtige.

Liebe Gemeinde,

Am Ostermorgen, kurz vor Sonnenaufgang. Ein paar Frauen machen sich auf den Weg zu den Felsengräbern. Die Händler öffnen gerade ihre Läden. Die Jüngerinnen kaufen ein: Salböle, duftende Gewürze. Einen letzten Liebesdienst wollen sie Jesus bereiten, der vor drei Tagen hingerichtet wurde. Doch wo sie ihn suchen, finden sie ihn nicht. Das Grab ist leer. Jesus ist auferstanden. Vor dem Unglaublichen fliehen sie. Entsetzt und aufgelöst kommen sie zurück in die Stadt, zu den Jüngern. Entsetzen auch dort. Keineswegs sind die Männer abgeklärt: Etwa in der Art: Unser Herr hatte doch davon gesprochen, dass er nicht im Grabe bleiben würde! – Nein. Kein Halleluja, kein Osterjubiläum! Stattdessen Kopfschütteln und skeptische Blicke.

Dann, eine Woche später, geschieht etwas höchst Eigenartiges. Ich lese das Predigtwort aus dem Evangelium nach Johannes im 20. Kapitel (19-20,24-29)

*19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! 20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.*

*24 Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwilling genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. 25 Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen*

*Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben. 26 Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! 27 Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! 28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! 29 Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!*

Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist. Amen.

I.Liebe Gemeinde,

In einem griechisch-orthodoxen Kloster befindet sich ein besonderes Mosaik. Es passt zu unserem heutigen Evangelium, zur Geschichte von Thomas – dem, wie es im Volksmund heißt, „ungläubigen“ Thomas.

Auf dem Mosaik ist der Auferstandene zu sehen. Er zeigt seine Wundmale. Thomas kniet vor ihm. Die anderen zehn Jünger stehen abseits daneben. Das Bild trägt einen seltsamen Titel: „Von den verschlossenen Türen.“

Eigenartig! Ein recht nebensächliches Element der Geschichte wird im Titel so stark herausgehoben:

Die verschlossenen Türen, hinter denen die Jünger saßen.

Es wirkt so, als wollte der Künstler mit diesem Titel die Situation des Thomas beschreiben – oder die jedes Zweiflers. Wo Zweifel ist, da bleiben die Türen verschlossen. Der Künstler scheint zu sagen:

Selig ist nur der Mensch, der ohne Zweifel glaubt.

Thomas, der Zweifler oder der ungläubige Thomas – so hat man ihn genannt. Damit ist seine Rolle scheinbar eindeutig festgeschrieben:

Der Zweifler muss eines Besseren belehrt werden.

Mir gefällt dieser Titel für Thomas nicht. Der Sinn dieser Geschichte kann nicht sein, den zweifelnden Menschen in ein schlechtes Licht zu rücken.

Zu sehr ist meine eigene Glaubensbiografie mit dem Zweifel verbunden gewesen. Ich möchte die Geschichte umbenennen:

Der zur Glaubensgewissheit kommende Thomas. Denn Thomas spricht das für mich beeindruckendste Glaubensbekenntnis der Bibel:

**„Mein Herr und mein Gott“.**

Das wirkt, gerade nach den vorherigen Zweifeln, so spontan, so authentisch.

## II.

*Am Abend des ersten Tages der Woche aber, als die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden ... - so beginnt unser Predigtwort.*

Die Jünger sind in Sorge: Kann uns noch das gleiche grausame Schicksal ereilen wie Jesus? Türen werden verschlossen und Fluchtpläne überlegt. Der Ostermorgen mit den Berichten der Frauen vom leeren Grab hat keine Hoffnung und Zuversicht verbreitet. Im Gegenteil: Angst hat sich breit gemacht; die Menschen schließen sich ein.

Was dann geschieht, ist nicht erklärbar:

Verschlossene Türen halten den Herrn über Raum und Zeit nicht auf.

Er tritt zu den Ratlosen und bringt den Verängstigten seinen Frieden. Jesus klopft nicht an: Er ist einfach da. Ist er doch selber die Tür zum Leben.

Was verschlossen ist, an Türen und Herzen, durchbricht er auf wundersame Weise.

Das tat er damals, das tut er heute:

*Friede sei mit euch!* ruft er uns zu, in unser aufgewühltes Dasein.

### III.

Thomas war nicht dabei. Und so geht es uns wie ihm. Denn auch wir waren nicht dabei. Was die anderen Jünger aufgrund ihrer Erlebnisse mit dem Auferstandenen dann erzählen, lässt Thomas, aber auch uns, zunächst nur den Kopf schütteln.

Die Beweise fehlen:

*Wenn ich nicht die Wunden an seinen Händen sehe und meinen Finger in sie lege und meine Hand in seine Seite, kann ich es nicht glauben.*

Thomas ist genauso skeptisch wie seine Weggenossen. Ich glaube nur das, was ich sehe, was beweisbar ist. Es ist nicht vorstellbar, dass Tote auferstehen. Und Jesus war doch tot, gekreuzigt und begraben.

Aber, Zweifeln macht wissbegierig. Zweifeln fragt nach und will begreifen.

Thomas ist das wichtig. Die Sache mit dem Tod Jesu und den Nachrichten danach ist nicht einfach erledigt. Thomas will wirklich wissen, wie es nun mit Jesus ist. Auch heutzutage gibt es viele, die sagen: Ich möchte glauben, hilf meinem Unglauben.

Acht lange Tage nach der ersten Erscheinung Jesu vergehen mit diesen Zweifeln des Thomas.

Dann ist die Gemeinschaft der Jünger, einschließlich Thomas, wieder versammelt. Ja, Gemeinde darf auch ein Ort des Zweifels sein. Da ist keiner besser, da muss man nicht schief aufeinander schauen. Zweifel können ernstgenommen und ausgedrückt werden. Wie sonst könnte man sich helfen und unterstützen. Wie sonst können Zweifel in Hoffnung und Zuversicht verwandelt werden?

### IV.

Doch wieder zurück zu unserer Geschichte:

Thomas hat noch keinen Zugang zu Ostern. Er wartet noch, dass er selber den lebendigen Jesus sehen und fühlen kann. – Und Jesus? Er lässt sich

auf das ein, was Thomas braucht. Noch einmal tritt er in den Kreis der Jünger. Ganz persönlich wendet er sich an Thomas: *Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.*

Erstaunlich, wie Jesus um Thomas wirbt. Ihm will er sogar eine echte Berührung erlauben. Aber das braucht Thomas gar nicht mehr. Er weiß jetzt: Jesus ist der Auferstandene.

## V.

Thomas ist ein Vorbild, trotz seiner Skepsis und auch seiner Zweifel. Denn er lässt sich auf Jesus ein. Er sagt nicht: Was ich nicht gleich begreife, kann nicht wahr sein.

Obwohl die Türen geschlossen sind, öffnet sich etwas. Thomas öffnet sich. Zuletzt bekennt Thomas: *Mein Herr und mein Gott!* In diesem Bekenntnis gipfelt das Evangelium von heute, vielleicht sogar das ganze Neue Testament. Das ist nicht das Bekenntnis einer Lehre oder einer Weisheit, deren Herkunft oder deren Sinn wissenschaftlich begründet werden kann. Es ist das Bekenntnis zu einer persönlichen Beziehung – wie der Beziehung eines Säuglings zu seiner Mutter. Quasimodogeniti, der Name des heutigen Sonntags: „Wie die Neugeborenen“. Wie Neugeborene nach Milch verlangen, so verlangen Christen nach dem Heil des Auferstandenen.

Unser Christsein ist der Glaube an eine Beziehung – die Beziehung zu Jesus, dem Auferstandenen. Das Herz des Jüngers Thomas hat sich dafür geöffnet. Ein inniger Moment voll von Ostern: „Mein Herr und mein Gott“. Wie entlastend, wie befreiend, wenn der Zweifel und das innere Ringen zu einem Ende kommt.

„Mein Herr und mein Gott“. Jetzt kehrt innerer Frieden ein.

## **VI.**

Mit Thomas befinden wir uns in guter Gesellschaft.

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben! Selig sind wir, wenn wir nicht aufhören zu suchen und zu fragen: Wie kann das sein, dass du lebst Jesus?

Und wenn uns diese Frage umtreibt werden wir dem Auferstandenen auch begegnen und, so wie Thomas, zur Gewissheit kommen.

Ja, wo findet diese Begegnung mit dem Auferstandenen heutzutage statt? In unserem Leben. Die eigenen persönlichen Erfahrungen mit dem auferstandenen Jesus tragen und geben Gewissheit.

Wenn wir in der Bibel lesen, werden uns die Bezüge dieser Geschichten zu unserem Leben wie Schuppen von den Augen fallen. Auf einmal werden wir die Spuren Gottes in unserem Leben erkennen. Wir werden die Beziehung dieses göttlichen Wirkens auch zur Gemeinschaft der Glaubenden erfahren – und uns wird die Kraft der Beziehung zu den Sakramenten der Taufe und des Abendmahls warm durchströmen.

**Mein Herr und mein Gott! Halleluja!**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.